

SESSION ERGEBNISSE



ÄSTHETIK, RESONANZ UND SOZIALE RESILIENZ

Mit Anja Nitz für das Projekt *Zukunftsmobil*

Kunst und Kultur schaffen Räume für Reflexion und ermöglichen es, gesellschaftliche Herausforderungen sichtbar und diskutierbar zu machen. Sie fördern den interkulturellen Dialog, stärken Teilhabe und regen durch emotionale Ansprache zum Nachdenken und zur Empathie an. Als Spiegel gesellschaftlicher Realitäten hinterfragen sie bestehende Normen und eröffnen alternative Perspektiven. Durch kreative Impulse tragen sie zu Innovation und sozialem Wandel bei, indem sie neue Formen des Zusammenlebens und -arbeitens erproben. So wirken Kunst und Kultur als transformative Kräfte, die Visionen für eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft anstoßen.

SOZIALE RESILIENZ UND WIDERSTANDSKRAFT VON AFGHANISCHEN FRAUEN

Mit Shamsia Azarmeh für das Projekt *Kulturwochen*

Afghanische Frauen zeigen trotz der vollständigen Entrechtung in ihrem Land und der systemischen Hürden im Exil eine enorme Widerstandskraft. In Afghanistan herrscht eine geschlechterbasierte Apartheid, die jegliche Selbstbestimmung unterdrückt. Dennoch finden viele Frauen Wege, ihren Alltag zu bewältigen – nicht aus Hoffnung, sondern weil Resilienz oft die einzige verbleibende Option ist. Diese beeindruckende Resilienz regt dazu an, über das Schicksal dieser Frauen nachzudenken und sich zu fragen, was wir von ihnen lernen können. Gleichzeitig bleibt die Frage offen, warum über ihr Schicksal so wenig gesprochen wird. Die Kieler Initiative „Don't forget Afghanistan“ macht aktuelle Entwicklungen sichtbar.

RESILIENZ IM DIGITALEN WANDEL

Mit Dr. Claudia Obermeier für die Projekte
DLC SEE-digital und *Data for All*

Der digitale Wandel stellt die Gesellschaft vor enorme Herausforderungen – gesellschaftliche Resilienz erfordert daher lebenslanges Lernen und die Entwicklung neuer Kompetenzen, um auch in veränderten Umständen autark und souverän handeln zu können. Entscheidend sind dabei notwendige Bildungsstrukturen, die vor allem auch nach der Schulzeit greifen müssen, sowie "Future Skills", die allen eine gleichberechtigte digitale Teilhabe ermöglichen. Demokratische digitale Räume müssen geschaffen werden, ohne dabei analoge Begegnungsräume zu vernachlässigen – ein ausgewogenes Verhältnis zwischen digitaler Innovation und menschlicher Verbindung ist entscheidend. Der Umgang mit mächtigen Plattformen, der Aufbau von Vertrauen in digitale Systeme und die Aufklärung darüber, wie Technologie demokratische "Spielregeln" verändert, sind weitere Schlüsselaspekte für eine resiliente Gesellschaft im digitalen Zeitalter.

NEUE ALLIANZEN UND BÜNDNISSE FÜR SOZIALE RESILIENZ

Mit Davide Brocchi für das Projekt *BSR Cultural Pearls*

Allianzen brauchen mehr als gute Absichten – sie leben von engagierten Menschen, klaren Zielen und gegenseitiger Unterstützung. Vielfalt ist dabei ein zentraler Faktor: Unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen machen Allianzen stark. Für eine langfristige Zusammenarbeit wurde die Idee einer „kooperativen Arena“ entwickelt – ein selbstorganisierter Raum, in dem zivilgesellschaftliche Akteur*innen gemeinsam Themen setzen und Entscheidungen treffen. Ein Leitbild gibt Orientierung, Bürgerbefragungen stärken die Legitimation. Statt auf öffentliche Gelder angewiesen zu sein, sollen Allianzen als sinnstiftende Netzwerke wirken, in denen jede*r das einbringt, was möglich ist. Herausforderungen wie ungleiche Beteiligung oder fehlende Diversität sollen durch Austausch und Positivbeispiele überwunden werden.

SCHULE BEREITET DEN WEG FÜR EINE RESILIENTE GESELLSCHAFT VON HEUTE UND MORGEN.

Mit Keniya Kilicikan für das Projekt *Demokratietage*

Resilienz in der Bildung bedeutet mehr als Wissensvermittlung – sie fördert emotionale Stärke, soziale Verantwortung und den Umgang mit Unsicherheiten. Gerade nach der Pandemie zeigt sich: Diese Kompetenzen müssen gezielt gestärkt werden – bei Schüler*innen ebenso wie bei Lehrkräften. Gefragt sind passende Rahmenbedingungen wie Fortbildungen, kollegiale Unterstützung und gesunde Arbeitsumfelder. Gleichzeitig braucht es strukturelle Veränderungen und politischen Rückhalt, um Resilienz fest in der Bildung zu verankern.



DAS LIVEABILITY PROJEKT – WEGE ZU LEBENSWERTEN STÄDTEN

Mit Anna Emil & Insa Olshausen für das Projekt *Liveability*

Soziale Resilienz in Städten entsteht durch vertrauensvolle Beziehungen zwischen verschiedenen Akteuren und transparente Kommunikation – zentrale Erkenntnisse des Liveability Projekts für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Eine Fehlerkultur, die Ausprobieren und Testen als Prototyping ermöglicht, stärkt die Widerstandskraft von Gemeinschaften gegenüber Veränderungen und Krisen. Konkrete Begegnungsräume wie die "kozy kitchen" und der "vhs Mittagstreff" im Kieler Pilotprojekt "vhs hoch 3" schaffen Orte für sozialen Austausch und nachbarschaftliche Vernetzung. Die partizipative Herangehensweise – wie bei der gemeinsamen Entwicklung des "SPARK-Platzes" – zeigt, dass Bürgerbeteiligung nicht nur kreative Lösungen hervorbringt, sondern auch das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit stärkt.

KREISLAUFGESELLSCHAFT – NACHHALTIGE LEBENSWEISE & NACHBARSCHAFTLICHE VERNETZUNG

Mit Kirsten Müller & Fridtjof Stechmann für das Projekt
Creative Circular Cities

Nachhaltig leben heißt oft: gegen Widerstände ankämpfen – ob Zeitdruck, Geldmangel oder fehlendes Wissen. Doch genau hier können lokale Angebote wie Reparaturcafés ansetzen: niedrigschwellig, gemeinschaftlich und ressourcenschonend. Nachhaltigkeit wird greifbar, wenn sie im Alltag und in der Nachbarschaft verankert ist.

WELCHE ROLLE KÖNNEN BÜRGERENERGIE UND ENERGIEGEMEINSCHAFTEN FÜR DIE STÄRKUNG SOZIALER RESILIENZ SPIELEN?

Mit Michael Krug & Maura Rafelt für die Projekte
Bewirk & Rural Energy Communities LV

Bürgerenergie-Gemeinschaften können soziale Resilienz stärken, wenn sie echte Teilhabe ermöglichen und Inklusion über ehrenamtliches Engagement hinaus gewährleisten. Es braucht Modelle, die echte Teilhabe ermöglichen: solidarische Strompreise, gemeinschaftlich organisierte Nahwärme, Mieterstrom für alle. Bürgerenergie wird dann gerecht, wenn auch Menschen mit wenig Geld mitgestalten und profitieren können.

KLIMARESILIENZ – KRITISCHE BETRACHTUNG UND ALTERNATIVE KONZEPTE

Mit Dr. Libertad Chavez-Rodriguez für das Projekt
Images of – Lateinamerika

Der Begriff Resilienz wird in der Klimapolitik oft unkritisch verwendet – geprägt von westlichen, naturwissenschaftlichen und patriarchalen Denkmustern. So werden Machtverhältnisse reproduziert und politische sowie wirtschaftliche Ursachen des Klimawandels ausgeblendet. Resilienz wird zur individuellen Aufgabe erklärt, strukturelle Ungleichheiten bleiben unangetastet. Das birgt die Gefahr neuer Diskriminierung, indem zwischen resilienten und nicht-resilienten Menschen unterschieden wird – ohne soziale Bedingungen zu hinterfragen. Konzepte wie transformative Resilienz, Widerstand oder sozial-ökologische Transformation zeigen: Resilienz kann mehr sein als Anpassung – nämlich ein Weg zu Empowerment und Klimagerechtigkeit.

ERNEUERBARE ENERGIEN ALS SOZIALE ENERGIEN

Mit Martin Kastranek und Miriam Zweng für das Projekt
Internationale Aktionswochen

Eine sozial gerechte und nachhaltige Energiewende ist ein zentraler Pfeiler sozialer Resilienz. Wenn alle Menschen Zugang zu bezahlbarer Energie haben und an Entscheidungen beteiligt werden, stärkt das nicht nur den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern auch die Widerstandskraft gegenüber Krisen. Klimagerechtigkeit bedeutet dabei auch Generationengerechtigkeit – gerade junge Menschen müssen stärker eingebunden und gehört werden. Maßnahmen gegen Energiearmut sowie eine dezentrale, kommunal verankerte Klimapolitik sind entscheidend, um nachhaltige Lösungen mit sozialem Rückhalt zu entwickeln.

RESILIENZ, DIVERSITÄT, EMPOWERMENT – MODEBEGRIFFE OHNE INHALT?

Mit Ghader Al Holu für die *AG Diversity* der Böll-SH

Begriffe wie Resilienz, Empowerment oder Diversity sind in aller Munde – doch was passiert, wenn sie nur noch als Schlagworte benutzt werden und an Bedeutung verlieren? Viele dieser sogenannten Modebegriffe werden inflationär verwendet, entpolitisiert oder sogar instrumentalisiert.

Damit sie wirklich zur Stärkung sozialer Resilienz beitragen, braucht es mehr als nur Worte: Es braucht Konzepte, die lebendig sind, fest verankert und praktisch erfahrbar. Nur wenn sie mit echtem Wandel einhergehen – in Institutionen, Bildungsarbeit und im gesellschaftlichen Alltag – können sie zu einem echten Fundament für Zusammenhalt, Teilhabe und Veränderung werden.

GESELLSCHAFTLICHE RESILIENZ IM KONTEXT VON KLIMAWANDEL UND MEERESKRISE

Mit Prof. Dr. Silja Klepp für die Projekte *Ocean Summit*
und *Ocean Youngsters*

Klimawandel und Meereskrise stellen nicht nur ökologische, sondern auch kommunikative Herausforderungen dar – insbesondere, wenn es um gesellschaftliche Resilienz geht. Zwischen Küstenschutz, touristischen Interessen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten zeigen sich in Schleswig-Holstein widersprüchliche Wahrnehmungen und Spannungsfelder. Umso wichtiger ist eine Bildungsarbeit, die nicht nur informiert, sondern Irritation zulässt, Selbstwirksamkeit stärkt und Raum für eigenständiges Denken schafft. Themen wie „disaster economy“ oder der Konflikt um den Nationalpark Ostsee müssen greifbar und nahbar mit klarer Kommunikation und echtem Dialog vermittelt werden.

